

# Entzauberter Mythos

*Jurij Albert mit „Mami, schau ein Künstler!“*

Von Claudia Dichter

Mythos Künstler. Noch immer haftet diesem Wort etwas Außergewöhnliches an, etwas Magisches, Geheimnisvolles. Ein Künstler ist jemand, der die Welt abbildet, wie sie ist, oder seine eigene Realität — idealerweise auf der Leinwand — schafft. Längst hat Wirklichkeit diesen Mythos entzaubert, längst hat die Moderne gelehrt, daß reine Abbildhaftigkeit passé ist. Jurij Alberts Ausstellung „Mami, schau ein Künstler!“ thematisiert in der Galerie Hohenthal und Bergen genau diese Ambivalenz. Der in Köln und Moskau lebende Albert (Jahrgang 1959) steht in der Tradition des Moskauer Konzeptualismus und der Soz-art.

In zehn großformatigen Ölbildern auf Holztafeln ist ein Pleinair-Maler bei der Arbeit zu sehen. Die Staffelei in einem kleinen Wald mit idyllischem Seeblick aufgestellt, malt er die Natur. Bewundert von Kindern, die ihm über die Schulter schauen. Aus jeweils anderen Blickwinkeln ist der Künstler zu sehen, teils ist der Blick auf das Bild im Bild freigegeben, teils ist der Blick auf die Gruppe des Meisters und seiner Bewunderer fokussiert. Albert hat diese Bilder nicht selbst gemalt, sondern sie nach Vorlage eines Fotos, in dem er sich selbst in dieser Umgebung inszenierte, in Auftrag gegeben. Denn auch das ist in der zeitgenössischen Kunst anders: Es ist nicht

mehr wichtig, ob der Künstler selbst ein Bild gemalt hat.

Vor den Ölgemälden im russisch-akademischen Stil hat Jurij Albert leere Staffeleikoffer aufgestellt, vertrocknete Ölfarben und Pinsel zeugen noch von der Arbeit. Aus Gasflaschen züngeln Flammen, die als ewiges Licht dem Werk des Meisters huldigen. Und einem anderen Künstler wird noch gehuldigt: Sämtliche Briefe van Goghs an seinen Bruder hat Albert fein säuberlich abgeschrieben, nur Ort, Datum und Signatur sind verändert und der realen Zeit angepaßt. Van Gogh entwirft in diesen Briefen Ideen zu Bildern, die aber nie realisiert wurden. Was damals ein intimer Gedankenaustausch war, würde heute zur Kunst reichen, denn allein ein Konzept erfüllt die zeitgenössischen Kriterien.

Die Ausstellung bei Hohenthal und Bergen entfacht ein doppelbödiges Spiel: Auf verschiedenen Ebenen thematisiert Jurij Albert die Rolle des Künstlers und den Wandel von Kunst und Künstlerbild in der Geschichte. Er erzählt von Visionen, verlorenen Träumen und Ausdrucksmöglichkeiten der Kunst. Und er führt einen intelligenten Diskurs über ein altes Thema vor.

**Galerie Hohenthal und Bergen**, Bismarckstraße 60, Di—Fr 14—18, Sa 11—15 und nach Vereinbarung; bis 22. April